

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Wachet und betet! Ein Wort der Ermahnung an die Gemeine in acht Predigten über 1. Petr. 5,5-11; 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 8. Februar 1874, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 34,6-8

Kommt, liebe Kinder, hört,
Versammelt euch um euern Freund,
Da er's mit euch am besten meint,
Der Gottesfurcht euch lehrt;
Wer Lust zum Leben hat,
Sich gern will seiner Jugend freu'n
Und auch im Alter glücklich sein,
Der folge meinem Rat.

Geh' deinen Weg still fort,
Bewahr vor Bösem deine Zung',
Vor Tücken, Trug und Lästerung,
Sprich kein verderbend Wort;
Empfiehl Gott deine Sach'
Und weich vom Bösen, wer's auch tu',
Tu' Gutes und sei immer gut;
Such Frieden, jag ihm nach.

Die Augen Gottes sehn
Auf den Gerechten, der ihn ehrt,
Sein Ohr ist stets zu ihm gekehrt,
Er merkt auf all sein Flehn.
Doch wie erzürnt blickt er
Auf jedes Übeltäters Haus!
Gott tilget sein Gedächtnis aus.
Bald ist kein Sünder mehr.

Meine Geliebten! Unsere Textworte findet ihr

1. Petrus 5,5

Desselben gleichen, ihr Jungen, seid untertan den Ältesten. – Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Ich halte euch, meine Geliebten, nach den verlesenen Worten vor: das Haus Gottes, das Walten des Heiligen Geistes in diesem Hause, die Notwendigkeit der Zucht, daß die Jungen eben der Zucht und Ordnung wegen den Alten untertan sein sollen, und dann die Notwendigkeit davon, weswegen überhaupt der eine gegen den andern sich untertänig zu benehmen habe, indem Gott in seinem Hause also waltet, daß er den Hoffärtigen widersteht, aber den Demütigen Gnade gibt. – Das ist nun leicht zu fassen, das kann ein Kind verstehen. Aber indem die Sünde des Hochmutes da ist, ist es unmöglich für den Menschen, sich diesem apostolischen Befehl zu unterwerfen, diesen Befehl im Herzen aufzubewahren und es wohl zu bedenken: Gnade bei Gott wird nur den Demütigen zuteil. Das Wort muß also da sein, auf daß durch dieses Wort und sodann durch den Heiligen Geist die Zucht erhalten werde, auf daß, was sonst der Sünde wegen unmöglich ist, dennoch geschehe.

Zwischengesang

Psalm 25,2.3

Zeige, Herr! mir deine Wege,
Mach mir deinen Pfad bekannt,
Daß ich treulich folgen möge
Jedem Winke deiner Hand.
Leit in deine Wahrheit mich,
Führe mich auf rechtem Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche dich,
Täglich harr ich deiner Gnade.

Herr! erbarm dich eines Armen,
Der zu dir um Gnade schreit.
Dachtest du nicht mit Erbarmen
Schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk nicht meiner Schuld,
Tilge meine Jugendsünden,
Eingedenk der Vaterhuld,
Laß mich, laß mich Gnade finden.

Der Apostel Petrus erteilt in diesem fünften Kapitel zunächst den Ältesten eine Ermahnung, welche über die Gemeinde gesetzt waren, um diese als treue Hirten zu weiden, und da nennt er sich selbst nicht etwa einen Oberhirten oder Papst, sondern er nennt sich ihren Mitältesten, und ferner einen Zeugen der Leiden, die in Christo sind, und teilhaftig der Herrlichkeit, welche auch den Ältesten bevorsteht, nachdem sie treu mit Christo gelitten; – wie ihr das alles ausführlich wissen könnt aus meiner Auslegung in dem Büchlein: „Das Amt der Presbyter“.

Nun kommt die Ermahnung an die *Jungen*. Die Jungen nennt er die „*Andern*“, im Gegensatz zu den „*Ältesten*“. Unter Ältesten versteht er aber hier nicht ausschließlich diejenigen Ältesten, welche das Amt der Ältesten in der Gemeinde bekleiden, sondern auch alle Alten von Jahren, das will sagen: alle Alten in der Gemeinde, welche mit dem Geiste Gottes begabt sind. Wenn freilich die alten Männer und Frauen nicht gläubig sind, nicht mit gutem Wandel den Jüngeren vorgehen, dann sind diese sehr zu beklagen. „Graue Haare“, sagt der weise Salomo, „sind eine Krone der Ehren, die auf dem

Wege der Gerechtigkeit gefunden werden“, Spr. 16,31. Wo also von den Alten Gott gefürchtet wird, da sollen die Jungen begreifen, daß Gott sie durch deren Hand regieren will. Die Alten sind reich an Erfahrung, indem sie selbst zuerst durch Schaden und Schande klug gemacht worden sind, die List des Teufels und die Verführung der Welt sattsam kennen gelernt haben, sich selbst kennen gelernt und es erfahren haben, daß nur wo man bei Gottes Wort bleibt und diesem sich unterwirft, der Mensch ein ruhiges und friedliches Leben führen kann, wie wir gesungen haben aus Psalm 34: „Wer ist, der gut Leben begehret und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden“. Der Gemeine Gottes, dem Hause Gottes, sind beigelegt der Leiden viel, der Herrlichkeit aber danach noch mehr; jedoch bei allem Leiden und bei aller Trübsal ist der Gemeine Gottes hienieden auch verheißen: Leben und gute Tage. Soll ich es wiederholen? Es steht ja im 34. Psalm: „Wollt ihr Leben und gute Tage haben, dann schweiget eure Zunge, meine Kinder!“ Woher kommt doch aller Jammer? Woher so viel Seufzer und Tränen? Woher so viel zu späte Reue, wo nicht daher, daß man den Eltern, den alten und erfahrenen Leuten in der Gemeinde, ungehorsam gewesen ist, daß man sie freilich zuerst um Rat gefragt, aber dann doch lieber mit den Jungen gegangen ist, wie Rehabeam es tat. Als die alten Räte seines Vaters ihm rieten, daß er sanft mit dem Volke reden sollte, verließ er ihren Rat und hörte auf diejenigen, welche mit ihm aufgewachsen waren, gab eine harte Antwort, und mit Haufen fiel das Volk nun von ihm ab (1. Kön. 12). Woher kommt es dagegen, daß es manchem, auch bei allem Leiden, dennoch so gut geht, wo nicht daher, daß man den Eltern gehorsam gewesen ist, indem sie ja in wahrer Gottesfurcht und Treue, aus Erfahrung den guten Weg zeigten.

In dem Hause Gottes waltet der Heilige Geist, aber nicht unmittelbar, so daß er gleichsam von oben hineingegossen würde, wie Wein oder Wasser in einen Topf, sondern also daß er Ältesten oder Alten von Tagen, welche er erfüllt mit seiner Gnade, das Wort anvertraut und damit die Kenntnis der Wege Gottes, der Wege des Lebens, auf daß diese dann das Wort und diese Kenntnis, die ihnen anvertraut worden ist, den Jungen wieder mitteilen. Indem das so ist, möge sich ein jeglicher glücklich schätzen, welcher entweder schon lange nach diesem apostolischen Worte getan, oder welcher beginnt nach demselben zu tun. Es liegt dies nicht in unserm Verstand, denn die Lust ist gewaltiger als der Verstand; es liegt dies nicht in dem freien Willen des Menschen, denn die Lust ist auch mächtiger als all sein Wollen, sondern das Wort muß kommen, das Wort muß dem Menschen vorgehalten werden: „*Seid untertan*“. Nicht, daß man da viele Worte mache von Gut und Böse, sondern daß einfach das treue Wort der Alten und Ältesten zu Herzen genommen werde, und daß man dem sich unterwirft, wenn man auch selbst nicht einsehen kann, daß es wirklich besser ist; hier steht das Wort, und wer nach dem Worte wandelt, wandelt sicher und wird keine Gefahr dabei haben. Nun läßt die Jugend sich nicht gerne in Zucht halten, ist nicht gerne untertan, vielmehr leidet die Jugend die Zucht nicht, will aus den Banden sich losreißen. Aber eben darum kommt das Wort; denn wenn wir von Hause aus so gehorsam wären und so untertan, wie der Geist es will, dann brauchte es der Predigt des Wortes nicht, dann brauchte es der Zucht nicht. Deshalb aber soll gerade in der Gemeinde Gottes dieses Wort gehandhabt und gepredigt werden: „*Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten*“. Das ist eine Predigt für unsere Zeit, meine Geliebten, auf daß wir, die wir von Gott mit dem Worte begnadigt sind, uns nicht durch den Strom dieser Zeit fortreißen lassen; denn untertan sein, gehorsam sein, das verstehen die Völker nicht mehr. „Es gibt ja keinen Gott! es soll keinen Propheten, keinen Lehrer mehr geben, auch keinen König, sondern *wir* wollen regieren!“ so denkt und spricht man, „und soll es denn einen König und Minister geben, nun, dann wollen wir ihnen das Gesetz vorschreiben!“ Das ist die Gesinnung unserer Zeit, das ist aber gerade so, wie wenn ein Blinder urteilen wollte über Farben, und ein Tauber über Musik. Nun, daß es dabei in einem Volke doch noch

so geht, wie es geht, davon ist der Grund allemal dieser, daß Gott doch noch, und sei es auch nur in einer Ecke des Landes, dieses sein Wort gibt: „Seid untertan den Ältesten“. – Ein großer Herr sagte einmal zu einem ganz gewöhnlichen Soldaten: „Nun, euer König will Krieg führen? er hat ja keinen guten General!“ Der Soldat aber antwortete ganz einfach: „Wenn der König befiehlt, dann gehorche ich; das andere ist des Königs Sache!“ Zu einem andern Soldaten wurde einst gesagt: „Wollt ihr diese Festung einnehmen? Das ist rein unmöglich!“ Der Soldat antwortete: „Der Kaiser hat's befohlen, da kann ich nicht nach ‚möglich‘ oder ‚unmöglich‘ fragen!“

In der Gemeinde Gottes sollen nun aber nicht nur die Jüngeren den Älteren untertan sein, sondern der Apostel sagt ferner: „*Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut!*“ In der Gemeinde regiert Gott durch die Alten und die Ältesten. Hinwiederum in derselben Gemeinde regiert er auch also durch seinen Heiligen Geist, daß es in der Gemeinde, um mich so auszudrücken, nicht gibt Gescheite und Dumme, Gelehrte und Ungelehrte, sondern Gott der Herr nach seiner Weisheit gibt in der Gemeinde durch seinen Geist einem jeglichen Gliede, auch dem Gliede, welches wir für das geringste halten, von seinen Gaben. Ihr seht wohl mitunter Schafherden, und sehet da, wie ein Schaf dem andern folgt, und so folgen alle dem Hirten. Der Apostel Paulus schreibt auch einmal an die Gemeinde: „Wenn ihr über zeitlichen Gütern Sachen, d. i. Streit, habt, so nehmet diejenigen, so bei der Gemeinde Verachtet, d. i. die Geringsten sind, und setzet diese zu Richtern“ (1. Kor. 6,4 nach dem Griechischen). Und er setzt dann hinzu: „Ist so gar kein Weiser unter euch?“ Der Apostel Johannes schreibt, nicht etwa nur an Gelehrte, sondern an die ganze Gemeinde, 1. Joh. 2,20 und 27: „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles“, d. i. alles, was euch not tut zur Seligkeit. „Und so bedürftet ihr nicht, daß euch jemand lehre“, – nämlich etwas anderes, als ihr gelernt habt. – Der Apostel schreibt auch einmal: „Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor“, Röm. 12,10. Es sei also ein Glied dem andern untertan. „*Allesamt seid untereinander untertan*“.

In einer Gemeinde gibt es fortwährend Sünde; da muß fortwährend wieder Wäsche gehalten werden. Fortwährend muß aus den Ecken der Staub herausgefegt, bald dies, bald jenes zurecht gesetzt werden; fortwährend steht das eine verkehrt, dann wieder das andere; hier ist ein Schaf, das will in die Grube fallen, dort eines, das will in sein Verderben laufen, so daß in der Gemeinde nichts hilft, als dieses Wort: „*Seid allesamt untereinander untertan!*“ Das Wort, nur das Wort, setzt alles Verkehrte, welcher Art es auch sei, mit einem Mal zurecht, wo man sich untereinander diesem Worte unterwirft. Es ist, meine Geliebten, nichts dem Menschen mehr eigen, als herrschen zu wollen, den andern urteilen und verurteilen zu wollen, sich selbst für den Besten, den Vornehmsten, den Klügsten zu halten. Daher denn dieses Zurückstoßen des Nächsten, daß man unter den Schafen ist als ein Bock. Deswegen soll das Wort in der Gemeinde respektiert werden: „*Allesamt seid untereinander untertan*“.

Es schreibt der Apostel von dem Herrn Jesu Christo: „Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ Phil. 2,6-8. So hält der Apostel der Gemeinde vor, was unser lieber Herr und Heiland getan hat. Nun möchte ich doch wissen, welchen in seiner Gemeinde, die er hat an allen Ecken und Enden der Welt, unser Herr Jesus Christus denn gering geachtet hat? Da haben wir die unzivilisierten Menschen, schrecklich von Aussehen, – so eben haben sie sich noch untereinander aufgefressen, – voller Greuel und Scheuel, voll Abgötterei, und da schickt nun der Herr Jesus seine Boten aus, diesen versunkenen Menschen zu sagen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht euch rein von allen Sünden“. Da komme ich unter

die Leute und finde einen in allerlei Laster und Greuel versunkenen, und wie tief versunkenen Menschen, – er ist ein Dieb, ein Mörder, ein Verderber vieler Weiber; und ich finde noch eine tief gesunkene Hure, – und ich muß in dem Herrn sagen zu dem einen: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ indem ich ihn weinen sehe zu den Füßen des Herrn, und auch zu der anderen: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ – „Wie? wer hat dir das geboten?“ – Der Herr Jesus Christus! „Wie ist das möglich, was hat er denn getan?“ – Nun, er hat dieses verworfene Subjekt erkauft mit seinem Blut! – Also: Seid allesamt untereinander untertan!

Damit wird nicht aufgehoben, daß wir im gesellschaftlichen Leben untertan seien dem Könige, daß das Kind den Eltern gehorche, der Knecht und die Magd dem Herrn oder der Frau. Es ist hier die Rede davon, wie wir zusammen sind und leben in dem Hause Gottes, in seiner Gemeinde. Da kann die Magd oft mehr begabt sein mit Gnade als die Frau, der Knecht mehr als der Herr, der Untertan mehr als der König. Da will denn der Apostel, daß wir uns untereinander alle Ehre geben, daß einer dem andern mit Ehrerbietung zuvorkomme. Ach, es kommt bei dem Menschen stets so viel Rechthaberei und Herrschsucht auf, und noch mehr das, daß einer es besser wissen und besser verstehen will als der andere, und daß er daher verkehrt wird, wenn man seinem vermeintlich klugen Rate nicht alsbald folgt, indem man ihn eben nicht als einen guten Rat erkennt. Aber wider diese Sünde kommt einfach das Wort: „*Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut*“. Haltet fest daran, wie man ein Tuch oder einen Mantel festhält, wenn der Wind weht und stürmt. Das ist hier gemeint, denn nach dem Griechischen heißt es: „*Seid mit Demut bekleidet*“, so daß die Demut gleichsam das Kleid ist, welches wir über alle anderen Gnaden und Gaben anziehen, um so einherzugehen. – O, denkt manches Kind, ich laufe aus dem Hause weg, wenn ich so einhergehen und untertan sein soll! – Verkehrt gehandelt! Läufst du aus dem Hause, so läufst du in dein Verderben! Haltet an der Demut fest, und ihr werdet es sehen, welche Gnade Gott gibt, und wie wahr es ist, was hier geschrieben steht: „*Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade!*“

Meine Geliebten! Nennt mir doch, – verzeiht, daß ich mich so ausdrücke, – nennt mir doch einen hochmütigen Zug von Gott! Ist es nicht alles Demut, was an ihm ist? Er beschwört die Leute: „Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig! es ist kein Gott außer mir!“ „So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe!“ Da der Herr Jesus auf die Erde herniederkommt, liegt er da, ein Kindlein in Windeln, auf Stroh, in dem Stall! Er, der Herr der Herrlichkeit, nachdem er sich erst im Jordan hat taufen lassen und gelitten hat die teuflischen Versuchungen des Satans, geht einher und läßt sich nennen einen Freund der Huren und Zöllner, einen Fresser und Weinsäufer, und wie man ihn auch entehrt, er hat die Erde nicht ihren Mund auf tun lassen, um die Lästerer zu verschlingen, sondern er sagt nur ein einziges Wörtlein: „Ich ehre meinen Vater und ihr unehret mich“. Joh, 8,49. Wie hat er nicht weiterhin allen Hohn und Schmach und Verachtung über sich ergehen lassen! Aber nochmals: hat er Einen von sich gestoßen, der sich zu ihm gewendet hat? Ich meine nicht, selbst nicht im Hause jenes Pharisäers, welcher sprach: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welche ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin!“ Er spricht: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist“.

Betrachten wir, meine Geliebten, auf daß wir die Worte des Apostels gut verstehen, allererst dies: Gott ist souverän, so tut er, was er will, und indem er souverän ist, so sehet ihn an: er erhält die Sonne und den Wurm, das Größte ist ihm nicht groß, das Geringste ist ihm nicht gering! Er erhört Gebet, und so kommt alles Fleisch zu ihm! Bei ihm ist nicht Ansehen der Person! Aber nun betrachte dich selbst: Hast du Gnade, hast du Gaben, dann stecke die Hand in den Busen und frage dich: Wie

viel Sünden hast du? – erstens einmal deine Jugendsünden, dann deine täglichen Sünden. Wie viele Verkehrtheiten kommen bei dir auf? wie viele der dümmsten Gedanken, so daß du dich vor den Kopf schlagen möchtest und fragen: wie ist es möglich, daß solches in mir steckt? Bedenke es, daß nur ein Lüftlein zu kommen braucht, und du sinkst dahin und liegst bald im Sarg! Bedenken wir es doch, daß wir rein nichts haben, daß wir nichts vermögen! es ist alles, alles von Gott, seine freie Gabe, Güte und Gnade. Bedenken wir weiter, daß es uns not tut, daß der eine den andern in der Gemeinde achte und ehre; denn wenn der weise Salomo in seinem Alter noch abwich, dann frage ich: wozu ist der weiseste Mensch nicht im Stande, wenn er nicht – oft durch Kindermund – zurecht gesetzt wird? Bedenken wir es doch: Das Geringste, das am wenigsten Angesehene und Begabte wird sehr oft in seiner Not und Trübsal im Verborgenen mit der Kraft des Gebetes derartig gesalbt, daß der beste Professor es ihm nicht nachmacht. Bedenke es doch, daß es Gabe Gottes ist, daß, was du heute hast, morgen wieder weg sein kann! Gott bindet sich nicht an uns. Heute kannst du feststehen und der Gnade dich freuen, morgen kannst du tot da liegen wie eine Leiche und hart wie Stein! Bedenke es, daß das Blut Jesu Christi nicht Unterschied macht! Da heißt es gewiß nicht: „Nein, das ist mir zu unrein!“ sondern das Blut Jesu Christi geht, soweit sein Wort geht, über die Gemeinde und durch die Gemeinde! Wenn du zu mir kommst, um mich um Rat zu fragen, dann meine doch nicht, daß ich etwa in meinem Herzen denke: „Was bist du für eine dumme Kreatur!“ sondern glaube mir, daß ich bei mir selber seufze: „Ach Gott, wenn du mich nicht erleuchtest, dann bin ich noch viel dummer als dieser!“

Darum sagt der Apostel: „Komme einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor!“ und: „Seid alleamt untereinander untertan!“ Deshalb tut es uns also not, daß wir uns alle durch das Band der Eintracht, des Friedens und der Liebe zusammenhalten. Da es dem Herrn Jesu Wohlgefallen hat, daß wir alle an einem Leibe Glieder sind, so wollte ich doch wissen, ob denn sein Blut nicht in jedem Gliede ist, da wir ja alle Glieder sind an seinem Leibe?

Daß Gott aber *den Hoffärtigen widersteht*, wissen wir aus der ganzen heiligen Schrift. Als Saul den Gesang der Weiber hörte: „Saul hat Tausend geschlagen, David aber Zehntausend“, wurde er verkehrt; es kam in ihm der Hochmut auf, *er hielt nicht an der Demut fest*; – und doch war es ja wahr, was die Weiber sangen; er hatte ja nicht die Liebe zu dem Herrn gezeigt, um den lästernden Riesen zu erlegen! Gott widerstand ihm aber, so daß der gute Geist von ihm wich, und ein böser Geist von Gott auf ihn kam, ihn zu ängstigen. Widerstand er Gott und der Gerechtigkeit, so widerstand Gott ihm auch. Gott ist gleichsam ein Kriegermann; er rüstet sich mit Pfeil, Bogen und Schwert wider alle Hochmütigen. – Lasset uns dies zu Herzen nehmen und uns halten in der Demut des Gebetes und Gott danken, wenn er uns also führt, daß wir klein gehalten und immer kleiner gemacht werden; denn das ist sehr gesund wider unsern Hochmut. Auch wenn wir ausgleiten und fallen und uns den Kopf zerschlagen, so ist das uns sehr gesund und heilsam. Er ist der weise Gott und weiß es am besten. Und nun, dabei bleibt es: Sei stille und schweige ihm, und blähe dich nicht auf wie ein Frosch, sondern sei vor dem Herrn Gott, – so als David sich einmal ausdrückte, – wie ein einiger Floh, nicht wert, tot gemacht zu werden; – so kommt dann Gott und sagt: Den will ich erhöhn!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 131,3.4

Verleugn' ich mich, so hab ich Kraft,
Sieg über meine Leidenschaft;
Und werd' einfältig, wie ein Kind,
Das sich entwöhnt und glücklich find't.

Mein Volk, vertrau auf Gott allein!
Sein Wille muß dein Wille sein;
So hast du Ruh zu aller Zeit
Und wandelst froh zur Ewigkeit.